UM 5c 12

no 1 Latvieša 1923

3/1 1923

/N.

SUOMEN LÄHETYSTÖ
VIROSSA

LA LÉGATION DE FINLANDE
EN ESTHONIE

№ 4/L.

Tallinna, 3/1 1923.

ULKOASIAINMINISTERIÖ
№ 8 / 1202 K D. 1923
4/1-23 | № | Liit.
RYHMÄ | OSASTO | ASIA

Ulkoasiainministeriö

H e l s i n k i.

<u>Virossa olevan Lähetystön</u>

<u>tiedoituksia Latviasta.</u>

Ministeriölle lähetetään täten kunnioittaen tiedoitus № 1, joka sisältää seuraavaa:

Die russischen Monarchisten;

Aushebung einer Kommunistenzelle;

Zum Jahreswechsel;

Eine landwirtschaftliche englische Kolonie;

1922. Ein Rückblick auf das abgelaufene Wirtschaftsjahr;

Das Staatseigentum Lettlands.

[signature]

Rig. Rundschau Ad 8/1202 KD/Uk-23
sap. 4/1-23

№ 291 28/12'22

Rbl. 115.—. In den Vororten: In den Ausgabestellen ... nd Rbl. 125.—; Ausland (bei Bezahl. in Goldland) Rbl. 185.— -M. 225.—; Deutschland 2,15 Goldfranken pro Monat (der jeweil. ...chen Postamte zu erfahren); das übrige Ausland 4 engl. Shilling.

täglich abends

...zelnummer:
...ring . . . Rbl. 5,—
. . . . . G.-M. 9,—
...bland. Dt. R.-M. 40.—
...deren Eisenbahnstationen
...ands.

Anzeigenpreis: Inserate allgemeinen Inhalts Rbl. 11.— für die 50 mm breite Petitzeile oder deren Raum. Geschäfts- und Vergnügungsanzeigen Rbl. 13.—, Stellengesuche oder -Angebote Rbl. 5.—; Reklamezeilen: am Kopf einer Textseite Rbl. 50.—, am Fuß einer Textseite Rbl. 40.— für die 75 mm breite Petitzeile. — Auslandsanzeigen: ...land G.-M. 20.—; Deutschland Dt. R.-M. 150.—, das übrige Ausland 4 engl. Pence für die 50 mm breite Petitzeile oder deren Raum. Reklamezeilen am Kopf oder am Fuß einer Textseite 1 engl. Shilling für die 75 mm breite Petitzeile. — Für alle Anzeigen wird eine Inseratensteuer von 5% erhoben.

Bankkonto für das Ausland: Deutsche Bank, Auslandsabteilung VIII, Berlin W. 8.
Abonnements- und Inseraten-Annahme bei unserer Berliner Geschäftsstelle. Blankertz & Co., Berlin W. 57, Bietenstraße 20, Tel. Nollendorf 5022,
ferner bei der „Europäischen Spezial-Vertretung der Rigaschen Rundschau", Berlin-Lichterfelde, Holbeinstr. 19, Tel. Lichterfelde 3964, und bei allen größeren Zeitungsagenturen des Auslandes.
Platzvorschriften werden nur nach Möglichkeit berücksichtigt.

...n 28. Dezember 1922 Nr. 291

Die russischen Monarchisten.

In den letzten Novembertagen d. J. fand in **Paris** eine **Konferenz** russischer Monarchisten statt, an der sich gegen 60 Delegierte beteiligten, die etwa 150 Organisationen in Europa und Ostasien repräsentierten.

Zuerst gelangte das dynastische Problem zur Verhandluug. Die Kandidatur des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch wurde entschieden abgelehnt, und **Nikolai Nikolajewitsch** zum Führer der Bewegung gewählt. Seinem persönlichen Ermessen wurde auch anheimgestellt, wann es an der Zeit sein würde „zu handeln". Zur „symbolischen Repräsentantin der unbestrittenen Autorität der Kaisermacht" wurde die verwitwete Kaiserin **Maria Feodorowna** ausersehen.

Weiter wurde auf der Konferenz die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen russischer Emigranten, die dem monarchischen Prinzip nicht absolut feindlich gegenüberstehen, besprochen. Ferner die Judenfrage und „**das Problem der Sammlung des russischen Reiches**". Soviel bekannt geworden ist, hat die Konferenz dasselbe als „vorläufig noch nicht aktuell" anerkannt — erst müsse Rußland wieder einen Monarchen erhalten — dann erst werde die „Sammlung" des russischen Reiches vorgenommen werden.

Wenn aber die russische Monarchistenkonferenz dieser heiklen Frage auszuweichen schien, so wirft eine neuerdings erschienene Broschüre einiges Licht auf die monarchistischen Zukunftspläne. Zwei Finnländer — **Gadolin** und **Erik von Born** — haben unter einer Reihe einflußreicher russischer Monarchisten eine Enquête inbetreff ihrer Stellung zu Finnland, Polen und den Baltischen Staaten veranstaltet und die Resultate unter dem Titel „**Politische Besuche bei russischen Monarchisten**" veröffentlicht.

In ihrer Auffassung der künftigen Staatsform Rußlands zerfallen die russischen Monarchisten danach in zwei Gruppen: die **Zentralisten** und die **Dezentralisten**. Die ersteren haben ihren Hauptsitz in Berlin und träumen von der Wiederherstellung des russischen Staates in seiner alten Form mit einer einheitlichen für alle Teile organisierten Verwaltung. In dieses Staatsgebäude sollen nach ihren Plänen die Baltischen Staaten ganz aufgehen; Polen kann als selbständiger Staat bestehen bleiben, nachdem eine neue polnisch-russische Grenze geschaffen worden ist; Finnlands Selbständigkeit soll unangetastet bleiben. Hauptstadt Rußlands wird Moskau. Die Volksvertretung wird eine beschränkte sein.

Die **Dezentralisten**, deren Hauptsitz **München** ist, begnügen sich mit einem Staa-

lands Selbständigkeit soll unangetastet bleiben. Hauptstadt Rußlands wird Moskau. Die Volksvertretung wird eine beschränkte sein.

Die Dezentralisten, deren Hauptsitz München ist, begnügen sich mit einem Staatenbund unter Beibehaltung einer selbständigen inneren Verwaltung und kulturellen Autonomie eines jeden Bundesstaates. Der bindende Kitt des Staatenbundes soll die gemeinsame außenpolitische Vertretung und die Person des russischen Kaisers sein. Nach der Meinung dieser Monarchistengruppe wird es Finnland, Polen und den Baltischen Staaten nur zum Vorteil gereichen, wenn sie sich dem russischen Staatenbunde anschließen. Der Schwerpunkt der russischen Politik soll jedoch nach dem Schwarzen Meer verlegt werden.

Eigentlich hat die Enquête nichts Neues zu Tage gefördert, denn schon seit der Dezemberverschwörung von 1825 bestehen zwei Richtungen in der Auffassung des russischen Staatsgedankens: die der Zentralisten und der Föderalisten. Von dem Führer des Dezemberaufruhrs, Oberst Pestel, über die ukrainischen Historiker Kostomarov und Dragomanow hinweg entwickelt sich der föderalistische Gedanke, bis er schließlich zur Zeit der zweiten Reichsduma (1907) zur Gründung der Gruppe der „Autonomisten-Föderalisten" führt. Diese Gruppe hat die Aufteilung Rußlands in autonome Staaten als eine politische Notwendigkeit anerkannt. 1916 erneuerte die während der Stolypinschen Reaktion versprengte Föderalistengruppe wieder ihre Tätigkeit, aber schon im Sommer 1917 wurde es klar, daß die föderalistische Idee von den Ereignissen überholt war und daß die Randvölker zur staatlichen Selbständigkeit streben würden.

Die russischen „Föderalisten" vergessen vor allem eines: Ein Staatenbund setzt voraus, daß seine Mitglieder annähernd auf derselben Kulturstufe stehen. Wenn aber das russische

Volk schon vor der Revolution in seiner Bildung und Gesittung tief unter den Randvölkern stand, so ist nach der Verwilderung und der Verelendung unter der Bolschewistenherrschaft der Abstand zwischen den Russen und den Randvölkern ein so großer geworden, daß an ein gemeinsames Staatengebilde nicht zu denken ist. Vielmehr haben in den vier Jahren ihrer staatlichen Selbständigkeit die Randvölker ihr Gesicht dem Westen zugewandt und werden je nach den sich eröffnenden politischen Möglichkeiten Anschluß an westliche Staatenbündnisse suchen müssen. K.

Ad 8/1202 KDUM-23
saap. 4/1-23

Rev. Bote

№ 293 30/12 22

Aushebung einer Kommunistenzelle. Der politischen Polizei ist es, laut Blättermeldungen, gelungen, wiederum einer geheimen Kommunistenorganisation auf die Fährte zu kommen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß unter den an den räterussischen Niederlagen in Mühlgraben beschäftigten Arbeitern mehrere kommunistische „Kontrolleure" tätig sind, die eine kommunistische „Zelle" gegründet haben und eine lebhafte Agitationstätigkeit entwickelten. Am Dienstag überraschten nun Beamte der politischen Polizei eine Versammlung dieser „Zelle" und verhafteten die Mitglieder derselben im vollen Bestande. Unter den insgesamt 10 Verhafteten befinden sich auch einige Russen und Litauer.

№ 293 30/12 22

Eine landwirtschaftliche englische Kolonie. Einige Engländer haben den Blättern zufolge die Regierung um Genehmigung ersucht, in Lettland ein größeres Landstück zu erwerben, um dort eine Mustierwirtschaft einzurichten. Die englischen Landwirte wollen eine Genossenschaft bilden und gemeinschaftlich Landwirtschaft, Vieh-, Pferde-, Schweine- und Geflügelzucht betreiben. An dem Unternehmen sollen sich unter anderem William L. Cafalet, der an der Tallent-Mission teilnahm, und R. Bennet, ehem. disponierender Direktor der Kalinkinschen Brauerei und der Newski-Stearinfabrik, beteiligen.

Rig. Rundschau

№ 293 30/12 22

Zum Jahreswechsel.

Von Victor Grüner.

„Es gibt in dem Verhältnis des Menschen zu dieser Welt gewisse Uebergänge ins Unendliche, durchgehauene Aussichten, vor denen jeder vorübergeführt wird, damit sein Sinn den Weg finde zum Universum . . . Geboren werden und sterben sind solche Punkte, bei deren Wahrnehmung es uns nicht entgehen kann, wie unser eigenes Ich überall vom Unendlichen umgeben ist, und die allemal eine stille Sehnsucht und eine heilige Ehrfurcht erregen . . ." Diese Worte Schleiermachers aus der dritten seiner „Reden" passen doch wohl auch auf den Durchblick, den ein Jahreswechsel aus der Zeitlichkeit in das überzeitliche Sein gewährt. Ziehen wir das Fazit eines Jahres für Leben und Streben in unserer Heimat, wenn dieses Jahres letzte Stunde schlägt, so kann es uns in diesem Sinne geschehen: es gilt den Aspekt gewinnen, von dem aus die Schranken des zeitlich Bedingten fallen, und das Bleibende plastisch hervortritt. Zeigt es sich, daß wir Kinder unserer Heimat am sausenden Webstuhl der Zeit im alten Jahre irgend etwas in dieser Richtung gewirkt haben, so läßt sich auch das neue ruhig erwarten und zielsicher in Angriff nehmen. Es wird der Zeit und ihrem Wechsel verfallen, in das vorige, aber es wird mit dazu geholfen haben, uns in der Richtung auf das Bleibende hin zu fördern, wie sein Vorgänger.

Das muß, wie Schleiermacher hervorhebt, das Gefühl heiliger Ehrfurcht wecken. Dies Gefühl gilt in erster Linie den baltischen Frauen und Männern, die im vergangenen Jahre von ihrer Arbeit abberufen worden sind. Nicht wenige sind es, die der Tod abgefordert hat, während sie in den Sielen standen, treu in ihrem Tagewerk, aber noch ohne klares Resultat ihres Schaffens. So ist doch unsere Arbeit zum größten Teile beschaffen: sie ist Aussaat auf Zukunft. Auf wirtschaftlichem Gebiet herrscht für unser Volkstum in der Heimat noch Bergungsarbeit vor. Unzählige sichten die Trümmer ihrer einstigen Existenz und spähen nach dem, was noch zu retten ist. Andere legen die ersten Fundamente ihrer zukünftigen materiellen Sicherstellung. Alles in allem ist der Versuch des wirtschaftlichen Neubaues dornenvoll genug. Trotzdem sind baltischer Tradition gemäß, kühn die Grundlagen geistigen Aufbaues weiter gelegt worden.

Die Bemühungen der pädagogischen Woche, der Ferienkurse des Herderinstitutes, der neu

zu einer gewissen Tiefe hinabzudringen vermöchte, der Kern aber, das Weltzentrum, das Weltwesen wegen allzu hoher Temperatur für unsere geistige Konstitution unerreichbar bliebe." Das Gesetz der Wirksamkeit des Deutschen und darum auch des deutschbaltischen Geistes ist eine solche Erscheinung letzter Lebenstiefe, die logischen Kategorien ihres Stärkegrades wegen unfaßlich bleibt. Es gibt aber eine ihr entsprechende Innentemperatur unseres ganzen Seins und Wesens, die selbst ein Stück dieser hochgespannten Lebensenergie ist: wir nennen sie Liebe. Daß wir ihrer noch fähig sind, daß sie sich regt trotz Anfeindung, Verleumdung, trotz kleinen Schikanen und ernsten kosmischen Hemmungen, ist das beste Zeichen dafür, daß diese Liebe zur Scholle, zur Heimat, zum Volkstum ein Geschenk des höchsten Weltwillens ist, vor dem wir uns ahnend beugen, ohne ihn je zu fassen.

Neben die heilige Ehrfurcht vor dem Größten, das wir haben, aber tritt die stille Sehnsucht. Sie ist ein Strahl unseres baltischen Lebens, der sich im Prisma des Gemütes in reichem Farbenspiel bricht. Worauf geht nicht alles unsere Sehnsucht auch im Blick aufs neue Jahr! Daß die Zeit des Emigrantentums für den baltischen Menschen ein Ende nehme. Daß die wirtschaftliche Unsicherheit aufhöre. Daß Tüchtigkeit und Fähigkeit, nicht nationale und ständische Rücksichten, entscheidend fürs Fortkommen sei. Die Kette ähnlicher Hoffnungen, an die Adresse des neuen Jahres gerichtet, ließe sich unschwer fortspinnen bis ins Unendliche. Aber nicht eigentlich auf sie soll es ankommen, wenn ein Blick in das steinerne Antlitz der Zukunft gewagt wird. Nicht Wünsche sollen an der Schwelle des anbrechenden Jahres maßgebend sein, sondern die Sehnsucht nach Taten, nach den kraftvollen Leistungen, deren unser Stamm trotz der einengenden Schranken fähig ist. Auch ihre Zahl ist unermeßlich groß. Uns allen steht ein solches Uebermaß an Arbeit bevor auf jedem Gebiet unseres kulturellen Lebens, daß uns nicht vor der Menge der Aufgaben, sondern nur um die Anzahl derer, die sie erfüllen sollen, bangt. Soviel aber können wir tun: die Wesensart kennzeichnen, aus der heraus ein Aufstieg zur Tat denkbar ist, und die Richtung weisen, in der sie geleistet werden soll.

Die Ehrfurcht vor dem Größten, das wir

[illegible] ist der Versuch des wirtschaftlichen Neubaues dornenvoll genug. Trotzdem sind baltischer Tradition gemäß, kühn die Grundlagen geistigen Aufbaues weiter gelegt worden.

Die Bemühungen der pädagogischen Woche, der Ferienkurse des Herderinstitutes, der neu einsetzenden Jugendarbeit, die als Hauptpflicht praktischer kirchlicher Betätigung erkannt worden ist, bestätigen den Eindruck, den das neue Jahr mit dem alten voraussichtlich gemeinsam haben wird: auf geistigem Gebiet herrscht aller Not zum Trotz Gewissenhaftigkeit und Regsamkeit. Da wird Aufbauarbeit geleistet.

Wenn dieser Tatsache Ehrfurcht gebührt, so liegt darin mehr als die Anerkennung menschlicher Leistungsfähigkeit. Wir sehen darin auch nicht bloß eine Tradition wirksam, die sich auf Generationen fortpflanzt. Wir achten in dieser Erscheinung unseres baltischen Lebens vielmehr die Auswirkung einer völkischen Kraftentfaltung, die etwas Ehrfurchtgebietendes hat für Auswärtige und für uns selbst. Die Lage des Deutschtums in der Welt muß als eine katastrophale bezeichnet werden. Trotzdem b e s t e h t es nicht bloß als Hauptmasse und in seinen einzelnen Splittern in der Welt, sondern zeigt eine Regsamkeit, die mehr ist als jene absterbende, zur Massenproduktion neigende späte Zivilisationsepoche, von der Spengler spricht. Es ist vielmehr die Eigentümlichkeit des deutschen Geistes, unter äußerem Druck und Niedergang Kulturkräfte zu produzieren und sie einer andersartigen Umgebung zuzuführen, die wir im Geschehen unserer Tage in und außerhalb der Heimat zu beobachten Gelegenheit haben. Ist es zu viel gesagt wenn behauptet wird, darin wirke sich ein historisches, ja, kosmisches Gesetz aus, das unabhängig ist von der Tüchtigkeit seiner Medien und Werkzeuge? Ein solches Gesetz läßt sich nicht errechnen, noch als rechnerischer Posten in die Bilanz eines Jahres einstellen. Aber dafür läßt es sich achten und mit Ehrfurcht als treibende Kraft für die Erfüllung bedeutsamer Aufgaben gebrauchen. Ich finde einen bedeutsamen Ausspruch beim Philosophen Otto Liebmann: „Wie nach Ansicht der Geologen nur die Rinde des Planeten dem Bergmann zugänglich ist; der Kern aber, weil feuerflüssig, für Menschen unnahbar bleibt, so könnte es wohl sein, daß unser Nachdenken zwar bis

füllen sollen, bangt. Sofort aber können wir [illegible] die Wesensart kennzeichnen, aus der heraus ein Aufstie gzur Tat denkbar ist, und die Richtung weisen, in der sie geleistet werden soll.

Die Ehrfurcht vor dem Größten, das wir besitzen, soll uns sammeln, die Sehnsucht nach Taten soll uns spannen zur Erfüllung unserer Pflichten vor Gott, Gewissen und Heimat. K o n z e n t r i e r t e S p a n n k r a f t, die nicht müde und resigniert die Hände sinken läßt, sondern durch Widerstände noch anwächst — das ist die Art, die unser Geschlecht braucht, um auch in Zukunft auf seinem Posten ausharren zu können. Ob es im Zusammenhang damit schon an der Zeit ist, daß der rigorose Zuschnitt unserer Lebenshaltung der letzten Jahre wieder entschieden der früheren baltischen Breite, Behaglichkeit und Vergänglichkeit zu weichen beginnt, ist eine Gewissensfrage, die bei Alt und Jung wohl der Erwägung wert wäre. Die Hochflut unserer Feste privaten und öffentlichen, wohltätigen und vergnüglichen Charakters darf nicht die einzige Lösung dieses schwerwiegenden Problems sein, die wir finden. Wenn in weiten Kreisen unserer baltischen Gesellschaft die Sehnsucht nach mehr Ernst und Tiefe unseres Lebens wach wird, so ist das ganz fraglos eine allgemeine Erscheinung deutschen Seelentums in dieser Zeit, die nicht von Andersdenkenden kurzerhand beiseite geschoben werden sollte.

Was aber die Richtung betrifft, in der unser Baltentum nach neuen Offenbarungen seiner ihm innewohnende Kräfte verlangen müßte, so ist kein Zweifel darüber möglich, daß sie dort anzutreffen sein wird, wo wir selbst über das berechtigt-Egoistische hinaus, edelstes Menschentum zu kultivieren suchen. Es bleibt doch für jede echte, ihrer höheren Werte bewußte Menschengemeinschaft beim Worte Novalis': „Die Menschheit ist der höhere Sinn unseres Planeten, der Nerv, der dieses Glied mit der oberen Welt verknüpft, das Auge, das er gen Himmel hebt."

Das Schicksal, nicht wir selbst, hat uns diese Pflichten gewiesen. Ein höherer Wille hat uns auf unseren Posten gestellt und uns als baltische Menschen geboren sein lassen. Wir wollen es auch im kommenden Jahre nicht umsonst gewesen sein.

Rig. Rundschau Ad 8/1 202 KDLK-23

saaf. 4/1-23

№ 293 30/12 22

Volkswirtschaft.

1922.

Ein Rückblick auf das abgelaufene Wirtschaftsjahr.

Von Oskar Grosberg.

Wenn man das Wirtschaftsjahr 1922 mit einem Wort charakterisieren will, so kann man es nur als das Jahr der **fortschreitenden Gesundung** bezeichnen. Die krankhaften Erscheinungen, die das Wirtschaftsleben des werdenden Staates in den ersten Jahren begleiteten und nur zu oft zu schweren Sorgen Anlaß gaben, wurden im Laufe dieses, nun zu Ende gehenden Jahres wenn auch nicht in vollem Umfange, so doch in sehr wesentlichem Maße beseitigt. Dank dem energischen Eingreifen des Finanzministers Ringold Kalning wurde nicht nur dem Wirtschaften aus dem Handgelenk ein Ende gemacht, sondern Kalning hat es auch verstanden, den phantastischen Verträgen einen Riegel vorzuschieben, die dem Staate hunderte Millionen gekostet, und, was noch weit schlimmer ist, sein wirtschaftliches Ansehen im Auslande ins Wanken gebracht hatten.

Es ist dieses das erste Jahr, in welchem Lettland im Rahmen eines festumrissenen, auf den Prinzipien der Sparsamkeit aufgebauten **Budgets** hat wirtschaften können, wobei freilich bemerkt werden muß, daß es Kalning nicht gelungen war, diese Prinzipien in dem von ihm beabsichtigten Umfange durchzuführen, so daß es dem gegenwärtigen Verweser des Finanzressorts kaum gelingen wird, das Budget ohne bedeutenden Fehlbetrag abzuschließen.

Dem einen wie dem anderen kann daraus kein Vorwurf gemacht werden, denn der jeweilige Leiter des Finanzressorts hat eben mit Umständen zu rechnen, die sich nicht ohne weiteres beseitigen lassen, weil sie in der Genesis aller Nachfolgestaaten begründet sind. Die Ueberlastung des Budgets ist im wesentlichen auf den **übergroßen Beamtenetat** zurückzuführen, zu dessen Gunsten die Steuerschraube in einer Weise angezogen werden muß, die mit Recht als ein Bremsklotz von Handel, Industrie und Landwirtschaft empfunden wird. Wenn dieser große und unangemessen kostspielige Beamtenstand sich verwaltungstechnisch auch ohne weiteres um gute vierzig Prozent verringern ließe, so ist von zuständiger Seite wiederholt erklärt worden, daß das nicht angängig sei, weil die Einstellung einer großen Zahl von Staatsbeamten als gebotene Versorgung der zahlreichen, aus Rußland zurückgekehrten Letten betrachtet werden muß.

Wenn man in dieser Beziehung aus den angeführten Gründen nur wenig vorwärts gekommen ist, so ist als ein Plus der Wirtschaftsgebarung des Berichtsjahres die **Stabilisierung des lettländ. Rubels und seine Ueberleitung in die Latwährung zu betrachten.** Allerdings haben auch diese tief einschneidenden Maßnahmen, wie das gar nicht anders sein konnte, Opfer gekostet, deren Umfang vielleicht hätte geringer sein können, als sie tatsächlich gewesen sind, aber man muß gerechterweise zugeben, daß es in dem chaotischen Zustand, in welchem unsere Finanzen sich befanden, nicht leicht gewesen sein mag den Ariadnefaden zu finden.

Wenn man im Laufe des Jahres oft genug Gelegenheit gehabt hat, den drückenden **Mangel an Zahlungsmitteln**, der Handel und Industrie zwang, wucherischen Privatkredit in Anspruch zu nehmen, zu beklagen, so hat sich das zum Schluß des Jahres nach der unter heftigen politischen Wehen stattgefundenen **Gründung der Bank von Lettland** und der **Einführung der Latwährung** doch zum Besseren gewendet. Die Festigung dieser Währung und die Klarstellung der Deckungsverhältnisse für Lats und Lettlandrubel wird eine der wesentlichen Aufgaben des Finanzressorts im kommenden Jahre sein.

Charakteristisch für das Berichtsjahr ist ferner die **Liquidation einer ganzen Reihe von Staatsbetrieben**, die nichts anderes eingebracht haben als Verluste und eine Anzahl von skandalösen Prozessen; an die Stelle solcher Betriebe sind nun verschiedene **autonomisierte Unternehmungen** staatlichen Charakters getreten, über deren Endergebnisse bisher nichts bekannt geworden ist. Der Staat betreibt gegenwärtig nur das Branntweinmonopol und den monopolisierten Flachshandel, die neben der Nutzung der Staatsforsten zu den wesentlichen Einnahmequellen gehören. Wenn bei dem Betriebe des **Branntweinmonopols** infolge zu hoher Preisfixierung zeitweilig eine Ueberspitzung eingetreten war, die zu ausgedehntem Geheimbrand führte, so wurde dieser Fehler bald redressiert. Ein ähnlicher Fehler ist bei der Bemessung der **Zollsätze** begangen worden, doch ist er durch die Einführung des neuen Zolltarifs zu einem Teil beseitigt worden; — nach wie vor büßt der Fiskus infolge verfehlter Zollpolitik enorme Summen an Zollgefällen ein, denn es ist kein Geheimnis, daß der Schmuggel in hoher Blüte steht und enorme Gewinnraten abwirft.

Der hochwertige lettländische **Flachs** findet auf den Märkten des Westens umso willigere Abnehmer, als die Preise für Baumwolle so hoch sind, daß einzelne Staaten, wie etwa Deutschland, die Verarbeitung von Flachs vorziehen. Die Landwirte, die nicht ohne Grund darüber klagten, daß der Staat auf ihre Kosten enorme Gewinne einstecke, dürften durch die im Laufe des Berichtsjahres erfolgte Preiserhöhung zufriedengestellt sein, jedenfalls hat sich auch ohne Preiserhöhung die Anbaufläche für Flachs im Berichtsjahre vergrößert, was im Hinblick auf die abtragende Wirkung des Flachses in der Fruchtfolge denn doch zu Bedenken Anlaß geben muß.

Die letzte der großen Einnahmequellen des Fiskus, der **Verkauf von Holz**, hat große Umfänge angenommen. Wir glauben sagen zu dürfen, daß der Abtrieb den Zuwachs wesentlich übersteigt und daß hier in einer Weise gewirtschaftet wird, die man beim besten Willen nicht als rationell bezeichnen kann.

Die Erträgnisse dieser kommerziellen Operationen werden durch die **Steuern** ergänzt, deren der Fiskus bedarf, um Soll und Haben in Einklang zu bringen. Wenn man die Höhe der Steuern, die mit gleicher Schwere auf Landwirtschaft, Handel und Industrie lasten, beanstandet, so werden nicht weniger berechtigte Klagen über die rigorose Handhabung der Steuerpraxis laut. Hier ist man nur allzu oft ganz in der Hand von Subalternen, bei denen das Wort gilt: stat voluntas pro ratione.

Der **Handel** bewegte sich im allgemeinen in den bescheidenen Grenzen, die einem kleinen Lande ohne wesentliche Industrie und ohne Hinterland gezogen worden sind. Wenn auch in den letzten Monaten unsere Handelsbilanz zur Aktivität gelangt ist, so muß man doch annehmen, daß wir im Endresultate passiv abschließen werden, denn neben Fabrikaten aller Art müssen wir noch immer große Mengen von Nahrungs- und Genußmitteln einführen, — tatsächlich werden 40 Prozent der Zollgefälle für Zucker, Weizenmehl und Salz entrichtet. Immerhin ist eine gewisse Reduzierung der Einfuhr eingetreten; einerseits haben insbesondere die Landwirte ihren Bedarf an Maschinen und Geräten vorab gedeckt, während andererseits einheimische Betriebe sich soweit eingestellt haben, daß sie einen Teil des wachsenden Bedarfs zu decken imstande sind.

Was den **Binnenhandel** anlangt, so ist an dieser Stelle wiederholt auf den unverkennbaren Gesundungsprozeß hingewiesen worden. Wenn es auch eben heißt, daß die Zahl der Bankrotte ebenso zunimmt, wie die Zahl der protestierten Wechsel, so darf man diese Erscheinung keineswegs als einen Rückschritt, sondern nur als ein Zeichen der Gesundung auffassen, — es werden eben Unternehmungen abgestoßen, die nach der Lage der Dinge nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich sind, da sie mit gesundem Handel nichts zu tun haben, sondern rein spekulativen Charakters sind. Zu diesen Unternehmungen gehörten auch die vielen Filialen und Konsignationsläger ausländischer Firmen, die sich hier in der Hoffnung auf großen Gewinn niedergelassen und sich in ihren übertriebenen Hoffnungen getäuscht gesehen hatten.

Der **Transithandel mit Rußland** hat sich in erfreulicher Weise entwickelt, wenngleich der Löwenanteil an diesem Handel Estland zufällt, was nicht nur auf die günstigere geographische Lage unseres Nachbarstaates, sondern auch auf die größere Beweglichkeit seiner amtlichen Stellen zurückzuführen ist. Wenn Lettland sich auch in Zukunft nicht mit den Brocken des Umschlagsverkehrs begnügen, sondern aus diesem Gewinn ziehen will, dann wird es vor allen Dingen darnach trachten müssen, die Grenzscherereien zu beseitigen, die Eisenbahntarife herabzusetzen und seine während des Krieges versandeten Häfen in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen, wie das von den Börsenkomitees der betreffenden Städte im Laufe des Berichtsjahres in ausführlichen Denkschriften verlangt worden ist.

Was nun die **Industrie** anlangt, so hat man von vornherein auf den Wiederaufbau der Großindustrie verzichtet, denn weder verfügen wir über die erforderlichen Rohstoffe, noch auch über den nötigen Absatzmarkt. Die Regierung hat es sich daher angelegen sein lassen, neben einigen Großbetrieben insbesondere die Mittel- und Kleinindustrie zu unterstützen, und man kann wohl sagen, daß die ins Leben gerufenen Betriebe verschiedner Branchen mit Erfolg arbeiten und die Einfuhr einer ganzen Reihe von Warenkategorien unnötig gemacht haben. Von den Großbetrieben ist namentlich die Libausche Metallfabrik vorm. Boecker zu nennen, ferner die Oelwerke von Oehlrich, die Papierfabrik Ligat usw. Ganz besonders gut hat sich die Leder- und auch die Glasfabrikation entwickelt. Bremsend wirken hier die enorm hohen Steuern und die ebenso hohen Löhne, sowie der Zwang des Achtstundentages. Einige Metallfabriken haben die Arbeit einstellen müssen, weil der Zoll für einzelne Eisensorten höher ist, als der Zoll für die aus dem Auslande eingeführten Maschinenteile aus diesen Eisensorten.

Die **Landwirtschaft** durchlebt infolge der Agrarreform eine Umbruchszeit, deren Folgen durch das Willkürregiment des Zentral-Landeinrichtungskomitees erheblich verschärft werden. Wenn es unverkennbar ist, daß dieses Komitee es sich angelegen sein läßt, die Inhaber von Restgütern, selbst mit ausgesprochener Verletzung von Gesetz und Recht, von Haus und Hof zu schikanieren, so muß gesagt werden, daß die Jungwirtschaften sich im allgemeinen in durchaus zufriedenstellender Weise entwickeln. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegen kann, daß ein Teil der Jungwirte, soweit sie landwirtschaftlich untüchtig oder kapitalschwach sind, sich nicht wird halten können, so kann dem Gros der Jungwirte nur ein günstiges Horoskop gestellt werden.

Ein Problem, dessen Lösung durch die großen Waldverkäufe kompliziert wird, ist die Gebäudefrage, die sich katastrophal gestalten kann, wenn man die Dinge so weiter gehen lassen wird, wie sie eben gehen.

Nehmen wir nun alles in allem, so kann mit Befriedigung wenn auch nicht ein wirtschaftlicher Aufstieg, so doch die wirtschaftliche Festigung konstatiert werden. Der Ausbau dieser Festigung und die allmähliche Verwirklichung der Sparsamkeitspläne muß eine der wesentlichen Aufgaben des kommenden Jahres sein. Das kommende Jahr wird, so muß man annehmen, wohl auch die Grundlagen zu dem unbedingt erforderlichen wirtschaftlichen Zusammenschluß mit den Nachbarstaaten bringen und auf diese Weise nicht nur dem Handel und dem Gewerbe einen neuen Auftrieb, sondern auch die Möglichkeit geben, den ungefügen und kostspieligen Beamtenapparat zu verringern.

Rundschau. Ad 8/1202 KDLk-23
saap. 4/I-23

№ 293 30/12 22

Das Staatseigentum Lettlands.

Offiziellen Daten zufolge hatte der Besitz des lettländischen Staates am 1. April folgenden Umfang: Felder, Wiesen und nutzbares Land — 9435 Millionen Rubel, Wälder — 36,649 Millionen, Eisenbahnen — 8330 Millionen, Brücken, Chausseen und Landwege — 1390 Millionen, Telegraph und Telephon — 560 Millionen, Immobilien — 1760 Millionen, Häfen, Docks — 4855 Millionen, Fabriken und Werkstätten — 12 Millionen, rollendes Material der Eisenbahnen und Lokomotiven — 1126 Millionen, Schiffe, Prähme — 176 Millionen, andere Verkehrsmittel — 115 Millionen, Staats- und Heeresgut — 5183 Millionen, Darlehen, ausländische Valuta, Gold und and. — 2996 Millionen Rubel. Der gesamte Besitz des Staates beträgt 72,587,000,000 Rubel, die Schulden dagegen 5,400,000,000 Rbl.; die freien Ressourcen übersteigen somit 67 Milliarden Rubel. (J. S.)

UM 5c 12

no 2 Latviasto 1923

8/1 1923

/N.

SUOMEN LÄHETYSTÖ
VIROSSA

LA LÉGATION DE FINLANDE
EN ESTHONIE

№ 6/L.

Tallinna, 8/1 1923.

Kaup. os.

ULKOASIAINMINISTERIÖ
№ 17 / 1203 K 11. 1. 23
10/1-23 Liit. -

Ulkoministeriö

Helsinki.

Virossa olevan Lähetystön

tiedoituksia Latviasta.

Ministeriölle lähetetään täten kunnioittaen tiedoitus № 2,
joka sisältää seuraavaa:

Grenzregulierungen;

Lettlands Aussenhandel;

Lettlands Viehsbestand.

Erkki Reijonen

Ad 17/1203 KD Lit-23

Rig. Rundschau

№ 1 2/I '23

Grenzregulierungen. Vom 13. bis zum 22. Dezember tagte in Petersburg die gemischte lettländisch-russische Grenzkommission. Wie aus den in der Presse veröffentlichten Berichten hervorgeht, ist in allen strittigen Fragen eine völlige Einigung erzielt worden. Namentlich werden durch die jetzt gefundene Lösung der strittigen Grenzfragen die Interessen lettländischer Staatsangehöriger in günstigster Weise gewahrt. Die Karten mit der eingezeichneten Grenzlinie und der genaue Text der Grenzbeschreibung werden voraussichtlich noch im Laufe des Januars unterzeichnet werden

Die Arbeiten an der lettländisch-litauischen Grenze nehmen einen weniger schnellen Verlauf und werden sich voraussichtlich noch bis in das kommende Frühjahr hineinziehen.

Rig. Ru

№ 2 3/I

Lettlands Aussenhandel im Oktober 1922.

Nach den vorläufigen Ermittelungen der Staatlichen Statistischen Verwaltung umfaßte der gesamte Außenhandel (Import und Export) im Oktober d. J. 93,6 Millionen Kilogramm im Werte von 961,7 Mill. Rbl. Davon entfielen auf den Import 44,9 Mill. Kigr. im Werte von 528,7 Mill. Rbl., auf den Export 48,7 Mill. Kigr. im Werte von 433,0 Mill. Rbl. Daraus ergibt sich, daß unsere Handelsbilanz im Oktober mit 95,7 Mill. Rbl. passiv war, oder der Importwert überwog den Exportwert um 122 Prozent.

Was den **Exporthandel** anbelangt, so entfiel der größte Anteil auf Rohstoffe, die 313,3 Mill. Rubel werteten, was 72 Prozent des Gesamtwertes unseres Exports ausmacht. An erster Stelle standen Holzmaterialien (vornehmlich Planken, Pitprops und Papierholz), die einen Wert von 142,5 Mill. Rbl. repräsentieren. Weiter folgen Flachs (58,6 Mill. Rubel), Leinsaat (29,3 Mill. Rbl.) und was bemerkenswert ist — Edelsteine und Metalle (**Gold**, **Silber**, Platina), welche im Werte von 50,6 Mill. Rubel hauptsächlich nach Belgien, England, Frankreich und Schweden exportiert wurden. (Letzteres ist auf die Aufhebung des Ausfuhrverbots zurückzuführen.) Die zur Ausfuhr gelangten Fabrikate hatten einen Wert von 49,7 Mill. Rbl., was 12 Prozent unseres Totalexports beträgt. Hier sind namentlich Kleineisenwaren (41½ Prozent), chemische Erzeugnisse (Spiritus, Gummi), Einschlagpapier und Glaswaren zu nennen. Unter den exportierten Nahrungs- resp. Genußmitteln (3,6 Mill. Kigr. im Werte von 70,0 Mill. Rbl.) ,die 16 Prozent unserer Gesamtausfuhr repräsentieren, spielen neuerdings Papiros (20,2 Mill. Rbl.) und Butter (17,0 Mill. Rubel) eine namhafte Rolle. Als Konsument unserer Butter kommt England mit 76½ Prozent und unserer Tabakerzeugnisse **Deutschland** mit 99½ Prozent in Betracht. Ferner wurden Hafer (für 8,7 Mill. Rbl.) Fischkonserven (4,5 Mill. Rbl.), Zucker (3,5 Mill. Rbl., nur nach **Rußland**), Gerste, Erbsen, Kartoffeln und Eier exportiert.

Nach den einzelnen Warengruppen gliederte sich das Quantum und der Wert unseres Imports wie folgt:

	Mill. kig.	Mill. Rbl.	% des Gesamtexports
Rohstoffe und Halbfabrikate	31,7	166,4	31,5
Fabrikate	5,4	250,0	47,3
Nahrungsmittel	7,8	104,4	19,7
Tiere . . . 0,05 und 387 Stück		7,8	1,5

Unter den bezogenen Rohstoffen und Halbfabrikaten stehen an erster Stelle Steinkohle (Deutschland und England), dann folgen Leder und organische Fette, Metalle (Eisen) und Wolle. Unter den Fabrikaten sind nennenswert Baumwollgewebe und Garne (England, Deutschland), landwirtschaftliche und industrielle Maschinen, Naphthaerzeugnisse (Petroleum und Maschinenöle) und elektrotechnisches Zubehör. Was die Nahrungsmittel anbetrifft, so wurden vorwiegend Zucker (aus Deutschland und England), Weizen und Weizenmehl (aus Amerika) und Heringe (aus England und Schweden) eingeführt.

Die für uns in Betracht kommenden Importländer sind Deutschland, welches 50 Prozent unserer Gesamteinfuhr verschafft hat, England mit 23 Prozent, Schweden 4 Prozent, Dänemark 4 Prozent, Amerika 3,8 Prozent, Frankreich 3,5 Prozent, Estland 2,2 Prozent.

Als **Transitgut** passierten Lettland 12,4 Mill. Kilogramm, davon waren: Steinkohle 4,9 Millionen Kilogramm, Holzmaterial 3,7 Mill. Kigr., Nahrungsmittel 2,3 Mill. Kigr., ferner Flachs und verschiedene Fabrikate. Von den genannten Waren kamen aus Rußland 1,1 Mill. Kigr. (Flachs, Holz, Hanf und Borsten) und gingen nach Rußland 1,6 Mill. Kigr. (von welchen 75 Prozent Nahrungsmittel — Heringe, Fette, Reis und Zucker — waren). vn.

Ad 17/1203 LCD Uu-23

...dschau

/23.

№ 1 2/I 23

Lettlands Viehbestand.

Vor dem Kriege war die Viehzucht eine der Haupteinnahmequellen des Landwirtes. Von dem Rückgang des Viehbestandes während der Kriegsjahre und dem mehr oder weniger starken Zuwachs während der letzten Jahre gibt eine von O. Leitendorf in den „J. S." auf Grund offizieller Daten des statistischen Amtes aufgestellte Uebersicht ein deutliches Bild. Nicht ganz zuverlässig sind allerdings die Daten für die Jahre 1921 und 1922, da in diesem Zeitraum keine Viehzählung vorgenommen worden ist, immerhin entsprechen sie dem tatsächlichen Bestande so gut, daß sie zu Vergleichszwecken verwendet werden können.

Der Pferdebestand in Lettland ist folgender (in Tausenden):

	1913	1920	1921	1922
Livland	90	82	86	92
Kurland	76	49	51	57
Semgallen	66	47	54,5	65
Lettgallen	88	73	91	89
In ganz Lettland	320	251	282,5	303

Wie aus der Tabelle zu ersehen, hat die Zahl der Pferde nach dem Kriege so schnell zugenommen, daß in einigen Gebieten (Livland und Lettgallen) sogar die Vorkriegsziffer überschritten ist. Einzig in Kurland, das die schwersten Verluste gehabt hat, ist die Zahl der Pferde weniger stark gestiegen.

Der Großviehbestand weist folgende Ziffern auf (in Tausenden):

	1913	1920	1921	1922
Livland	355	313	321	323
Kurland	165	139	136,5	135,5
Semgallen	185	120	135	149
Lettgallen	207	174	207	203
In ganz Lettland	912	746	799,5	810,5

Besonders in Semgallen ist, wie ersichtlich, der Rückgang während der Kriegsjahre stark gewesen Obwohl der Zuwachs nicht gering zu nennen ist, war im Jahre 1922 der Vorkriegsbestand noch in keinem Gebiet erreicht. In den Kreisen Mitau und Bauske war nach dem Kriege (1920) noch kaum die Hälfte des Viehbestandes übrig geblieben. Am wenigsten hat der Kreis Walk in dieser Hinsicht gelitten — der Verlust erreichte hier etwa 4—7 Prozent des Friedensbestandes.

Der Schafbestand (in Tausenden):

	1913	1920	1921	1922
Livland	[illegible]	368	408,5	417
Kurland	[illegible]	228	245,5	235,5
Semgallen	[illegible]	120	168	213
Lettgallen	[illegible]	231	310	296
In ganz Lettland	[illegible]	947	1132	1161,5

Die Zahl der Schafe hat während der letzten Jahre so schnell zugenommen, daß der Vorkriegsbestand bereits überschritten ist. Insbesondere gilt dieses von Kurland, wo der vorkriegsmäßige Bestand um 77 Prozent überschritten ist.

Die Schweinezucht wird in recht geringem Umfange betrieben. Der auch früher geringe Bestand ist während der Kriesjahre und in den folgenden Jahren stetig gesunken, sodaß 1922 die niedrigste Ziffer konstatiert werden mußte. Der Rückgang nach dem Kriege läßt darauf schließen, daß dieser Wirtschaftszweig nicht genügend einträglich ist und eine Erweiterung nicht lohnend erscheint.

Der Bestand ist folgender (in Tausenden):

	1913	1920	1921	1922
Livland	185	172	172	131
Kurland	88	96	86	71
Semgallen	117	89	96	84
Lettgallen	167	108	128	116
In ganz Lettland	557	465	482	402

UM 5c 12

no 5 Lutowiasto 1925

24/1 1925

/N.

SUOMEN LÄHETYSTÖ
VIROSSA

LA LÉGATION DE FINLANDE
EN ESTHONIE

№ 25/L.

Tallinna, 24/1.1923.

ULKOASIAINMINISTERIÖ
№ 34/1207 R 23
26/1-23

Ulkoministeriö

Helsinki.

Virossa olevan Lähetystön

tiedoituksia Latviasta.

Ministeriölle lähetetään täten kunnioittaen tiedoitus № 3, joka sisältää seuraavaa:

1. Uusi hallitus Latviaan.

Leikkeleitä: Die neue Koalition gescheitert; ~~Die neue lettländische Regierung;~~ Aenderungen am Zolltarif.

Erkki Reijonen

Suomen Lähetystö Virossa ja Latviassa. Talinna 24/1 1923.

Ad 34/1207 kd Un-23
saap. 26/1-23

Uusi hallitus Latviaan

on vihdoinkin saatu, työministeriö, mutta samalla kokoomushallitus. Eilen se asia ratkesi. Ministeristö on seuraava:

Pää- ja kulkulaitosm.	ent. kulkulaitosmin.	P a u l u k, puolueeton;
Ulkoministeri	" pää- ja ulkom.	Meierovics, talonp. liitto;
tämän apul. (äänioikeutettu)		Zeelen, vas. sos.-dem. ;
Sisäministeri		P. Bergis, demokr. keskustasta;
apulainen	(-- " --)	Dsenis, latgalialahen;
Sotaministeri		Dusen, talonp. liitto:
Maatalousministeri		E. Bauer, uutisasukkaat;
Valistusministeri		P. Gailit, talonp. liitto;
apulainen		Dehken, vas. sos.-dem.;
toinen apulainen		Jaudsem, latgalialainen;
Rahavarain ministeri		Buschewitz, vas. sos.-dem.;
Sosiaaliministeri		Lorenz, vas. sos.-dem.;
Oikeusministeri	ent. oikeusmin.	Holcmanis, oik. sos.-dem.

Ministeristössä on siten 4 keskustasta (demokr. keskus, uutisasukkaat, latgalialaiset), 4 vasemmasta sosialidemokraattisesta ryhmästä, 3 talonpoikaisliitosta, jollei näitä lähemmä lueta uutisasukkaita, ja 1 oikeisto-sosialidemokraatti ja 1 puolueeton, pääministeri, joka on hyvin lähellä talonpoikaisliittoa.

Noin kuukausi takaisin päin tarjouduin melkein lyömään vetoa täkäl. Latvian lähettilään hra Seskiksen kanssa siitä, että Meierovics tulee ulkoministeriksi, mutta hän ei kuitenkaan sitä tehnyt, vaikka olikin hyvin varma siitä, ettei M:sta enää tehdä ulkoministeriä. Muutama viikko sitten hän kertoikin M:n luultavimmin siirtyvän Pariisiin lähettilääksi, mutta sanoin, että odotetaanhan aikaa, niin M. istuu vieläkin ministerinä. Johtopäätökseni tein siitä, että M. on Latvian tunnetuin nimi ulkomailla ja nauttii suurta mainetta sekä kuuluu talonpoikaisliittoon, joka ei hevillä päästä käsistään ulkoministerin salkkua, jossa sillä on

ollut taitava mies asioiden hoidossa ihan alusta pitäen. Sosialisteille ja varsinkaan vasemmistososialisteille he eivät olisi missään tapauksessa sitä salkkua antaneet.

Luulen ,että Latvia voi olla sangen tyytyväinen uuteen hallitukseensa, joka on pitkäaikaisten sovittelujen ja — kinastelujen tulos.

Erkki Reijonen.

Rig. Rundschau

Ad 34/1207 KD ... -23
... 26/I-23

№ 7 10/I 23.

Die neue Koalition gescheitert.

Die Erwartung, auf der gestrigen Landtagssitzung die Grundlagen für das neue Kabinett gelegt zu sehen, erwies sich als trügerisch. Obgleich das demokratische Zentrum bis zum letzten Augenblick guten Mutes schien und die Kabinettsbildung in der Tasche zu haben glaubte, erwies es sich, daß die auf rein parteipolitischen Erwägungen aufgebaute Kombination an den persönlichen Motiven des Portefeuilleschachers scheitern mußte. Wie es heißt, handelte es sich im wesentlichen um Reibungen zwischen den sozialdemokratischen Brüdern, die, nachdem sich das Zentrum die wichtigsten Portefeuilles (Präsidium, Auswärtiges, Inneres, Krieg und Bildung) gesichert hatte, sich über den Rest nicht einigen konnten. Namentlich sind die Minimalisten gegen ein Finanzministerium Buschewitz aufgetreten.

Wie aus den Couloirmitteilungen hervorging, scheint es sich aber vor allem darum zu handeln, daß der Staatspräsident Bedenken gegen ein linkes Kabinett hat und sich geweigert haben soll, den erwarteten Auftrag an seinen ehemaligen Parteifreund Herrn Bergis zu erteilen.

Die Fortsetzung des alten Kabinetts Meierowiz mit einigen Umbesetzungen erscheint unter solchen Umständen wiederum als der wahrscheinlichste Ausweg.

Der Zynismus, mit dem die Majorität den Vertreter der Minoritäten aus dem Zentrallandeinrichtungskomitee ausballotierte und dadurch das Werkzeug Lindinscher Willkür auch für die Zukunft unliebsamer Kontrolle entzogen hat, mußte auf die Minoritäten naturgemäß einen sehr schlechten Eindruck machen, zumal offenbar auch der Bauernbund sich an diesem Rechtsbruch beteiligt hat. Man muß annehmen, daß die Minoritäten aus diesem Verhalten der Majorität die unvermeidlichen Schlüsse ziehen werden.

Rig. Rundschau Ad 34/1207 KDUn-23

№ 13 17/3 22

зап. 26/1-23

Aenderungen am Zolltarif.

Der Direktor des Zolldepartements Herr Pilsatneek hat einem Mitarbeiter der „J. S." folgende Mitteilungen gemacht:

Das Außenministerium hat das Finanzministerium ersucht, die Zusammenstellung eines minimalen Zolltarifs zu beschleunigen, damit der Tarif möglichst bald dem Landtag unterbreitet werden könnte. Der Minimaltarif wird auf verschiedene Staaten, mit denen Handelsverträge abgeschlossen sind, unter anderem auch auf Frankreich, bezogen werden. Das Zolldepartement arbeitet bereits an dem Tarif und will den Entwurf in zirka drei Wochen dem Kabinett einreichen. Da die Landtagskommissionen mit Gesetzprojekten momentan nicht überhäuft sind, ist anzunehmen, daß das Gesetz im März, spätestens im April, wird in Kraft treten können. Dem Zolldepartement ist zur Zusammenstellung und Beratung des Tarifs eine in Anbetracht der zu leistenden Arbeit recht kurze Frist gewährt worden, weshalb die Industriellen und Kaufleute ersucht werden müssen, mit ihren Ratschlägen und Meinungsäußerungen nicht zu zögern.

Die bestehenden Zollsätze sollen eine bedeutende Ermäßigung erfahren, besonders die für Einfuhrwaren aus meistbegünstigten Staaten bezüglichen und die Zölle von Waren, die der Preisverhältnisse im Erzeugungslande und der hohen Steuern wegen am häufigsten geschmuggelt werden. Diese Artikel liefern unter den obwaltenden Umständen dem Staate überhaupt keine Einnahmen. Das Verzeichnis der Warenkategorien, deren Zollsätze zu ermäßigen sind ist entsprechend den Wünschen der Vertragsstaaten gestaltet worden; es soll durch die von den örtlichen Kaufleuten und Industriellen in Vorschlag zu bringenden Artikel ergänzt werden. Nach Ansicht des Zolldepartements wäre der Zoll für einige Artikel um das fünf- und sechsfache verkleinert worden, z. B. soleln Weine und teuere Stoffe nicht höher als mit 25 Prozent des Wertes verzollt werden. Die bisherigen Sätze betragen in einzelnen Fällen das Doppelte des Wertes der Ware. Sie waren ursprünglich in der Absicht geschaffen, ausländische Valuta zu sparen und die Staatseinnahmen zu vergrößern, die veränderten Umstände machen jedoch zurzeit derartige Maßnahmen überflüssig.

Ausländische Valuta kann von jedermann uneingeschränkt erworben und ausgeführt werden. Im Auslande, z. B. in Deutschland, wird der lettländische Rubel jetzt gern entgegengenommen und seine Kaufkraft ist gut. Die zweite Absicht — Vergrößerung der Staatseinnahmen — ist durch die hohen Zölle nicht erreicht worden, wohl aber ist der Schmuggel zur höchsten Blüte gelangt. Eine Ermäßigung der Zölle wird hierin gewiß Aenderung schaffen. Waren, die schwer geschmuggelt werden können und große Zolleinnahmen liefern, wie z. B. Zucker und Mehl, werden wie bisher verzollt werden. Die Einwendungen, daß der Zoll diese Produkte erster Notwendigkeit Unbemittelten unzugänglich macht, entbehren der Grundlagen. Zucker wird z. B. mit 4 Rbl. pro Pfund verzollt und ist doch im Vergleich zur Vorkriegszeit jetzt billiger (1 Pfund Zucker kostet ebenso viel wie ein Stof Milch, früher war Zucker teurer). Das Verhältnis zwischen den Preisen für Butter und Mehl ist das gleiche geblieben (1 Pfund Butter = 5 Pfund Mehl), obwohl das Mehl verzollt wird. Auch die Tabakerzeugnisse sind nicht teurer als früher. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß die Zölle gar nicht so enorm sind, als wir anzunehmen gewohnt sind. Sie betragen bloß ein Fünftel der Gesamtsumme der Steuern.

Das Verlangen nach einem vereinfachten Zolltarif ist verständlich und gutzuheißen. Das Zolldepartement wird bei seiner Arbeit am Zolltarif bestrebt sein, die größte Einfachheit zu erzielen, was geschehen wird, indem Warengruppen, die sich wenig von einander unterscheiden, zu einer Kategorie zusammengeschlossen werden. Bei einem einfacheren Tarif wird auch die Zahl der Beamten verringert werden können.